

Groschen. In diesen beiden letzten leben die lateinischen Adjektiva *solidus* und *grossus* fort, mit denen im Gegensatz zu der schlechten Münze, dem in Mißkredit geratenen Aureus, die vollwertige, das Ganzstück, und im Gegensatz zur dünnen und einseitig geprägten, dem Brakteaten, die dicke Münze bezeichnet wurde. Gibt es heute auch keine *Solidi* und Groschen mehr, so haben sich die Wörter selber doch erhalten, das eine unverändert, das andere bei Franzosen und Italienern als *sou* und *soldo* und bei uns in den Ableitungen 'Sold' und 'Soldat'.

### III.

#### Münzbilder als Quelle für die Kenntnis vom Altertum.

1. Münzbilder aus dem Gebiete der Geschichte, Kulturgeschichte und Sage: Die Darstellungen auf Münzen können im Unterricht sowohl zur Erläuterung wie zur Ergänzung herangezogen werden. Von dem Aussehen eines Tropäums erhält der Schüler durch ein Münzbild eine deutlichere Vorstellung als durch beschreibende Worte. Dagegen wird ihm das Bild von Äneas' Flucht aus Ilion auf Münzen der Stadt Änea und auf Prägungen Cäsars weder Vergils Schilderung dieser Szene anschaulicher machen noch die lahme Phantasie beflügeln, wohl aber vermag es ihn zur Erkenntnis hinzuleiten, daß die Rettung der Penaten und des Vaters und Sohnes allgemein als die größte Tat des Äneas gilt, und daß Vergil, wenn er neben den tapferen Achilles und den klugen Odysseus der homerischen Gesänge den frommen Trojaner als eine dritte Verkörperung des männlichen Ideals stellt<sup>63)</sup>, treu an der Sage festhält und zugleich einer Ansicht huldigt, aus der heraus Sextus Pompeius sich mit Stolz auf seinen Münzen *Pius* nennt. Es sind also bei der Benutzung der Münzbilder beide Gesichtspunkte genau zu beachten und streng zu scheiden, damit man nicht, statt zum Denken anzuregen, die Phantasie tötet.

Sowohl aus angeborener Freude am Schauen und Gestalten als auch aus politischer Erwägung oder dankbarer Gesinnung liebten es die Griechen und noch mehr die Römer, ihre eigene Person im Bilde darzustellen und die Erinnerung an geschichtliche Persönlichkeiten und Ereignisse auf diese Weise lebendig zu erhalten und zu verbreiten. So stellten die Athener auch auf ihren Münzen die vermeintlichen

zu schließen, daß sie die alten schwereren Denare der Republik; den leichteren Prägungen der Kaiserzeit vorzogen.

63) Vergil. *Aen.* I 378f.:

sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste penates  
classe veho mecum, fama super aethera notus (cf. II 747).

Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton dar. Der persische Satrap Tissaphernes, dessen Macht die Griechen fühlten und fühlen sollten, setzte sein Porträt auf seine Prägungen. Alexanders des Großen Bild findet sich auf den Münzen seiner Nachfolger Lysimachus und Ptolemäus, der Könige von Thracien und Ägypten. Hier erscheint der große Eroberer meist als Sohn des Juppiter Ammon mit dem Widderhorn, aber doch nicht allzusehr idealisiert, wie ihn die großen Goldmedaillons aus der späteren Kaiserzeit nach dem Vorbild Lysipps zeigen (Hor. epist. II 1, 240). Charakteristisch sind die Porträts des skrupellosen Philetärus und des klugen Ptolemäus Lagi, der beiden energischen Begründer der Reiche von Pergamon und Ägypten.

Auf Silbermünzen der römischen Republik finden sich die Köpfe des Romulus, des Numa Pompilius, des Ancus Marcius, des Sabinerkönigs Titus Tatius und des ersten Konsuls Brutus, natürlich keine Porträts, sondern freie Erzeugnisse der nachschaffenden Phantasie, ebenso wie das Bild des Achilles, das Pyrrhus von Epirus, der in jenem seinen Ahnherrn sah, auf seine Münzen setzte. Dagegen dürfen wir in den Münzbildern des Konsuls Titus Quinctius Flamininus und des Königs Perseus von Mazedonien die wirklichen Gesichtszüge des Siegers von Kynoskephalä (Liv. 33, 7) und des Besiegten von Pydna erkennen (Liv. 44, 40—45, 8), dessen politisches Ende eine Prägung seines römischen Gegners zeigt. Sullas Kopf findet sich auf einer Münze, die der Neffe seines Mitkonsuls Rufus schlagen ließ. Die Gefangennahme des Jugurtha (Sall. bell. Jug. 113, 7), die glänzendste Tat des Vaters<sup>64</sup>), ließ sein eigener Sohn Faustus auf seinen Silberprägungen darstellen. Ein Denar mit oskischer Inschrift trägt auf der Vorderseite das Bild der Göttin Italia, auf der Rückseite zeigt er die römische Wölfin von dem samnitischen Stiere überwältigt, das falsch gestellte Prognostikon auf den Ausgang des Bundesgenossenkrieges, in dem das vereinigte Mittelitalien Rom gegenübertrat. An die Benutzung der Peitsche im Sklavenaufstand zur Demütigung der verächtlichen Gegner erinnert eine Münze des Prätors Didius. Mithridates VI., den gewaltigen Gegner Roms, lernen wir aus pontischen Münzen kennen. In der Unterwerfung des Nabatäerkönigs Aretas im Jahre 62 v. Chr., dem größten politischen Erfolg des aus Ciceros Schriften bekannten Ämilius Scaurus (pro Sestio 47, 101; de off. I 138, II 57) tritt uns zum erstenmal ein Ereignis aus der Zeit-

64) Plutarch (Sulla c. 3 u. 6) erzählt, daß Sulla dieses Ereignis auf seinen Siegelring gravieren ließ, und daß Bocchus zur Erinnerung daran eine Statuengruppe auf das Kapitol weihte.

geschichte auf Münzen entgegen. Das Bild des großen Pompejus ist auf den Prägungen seines Sohnes Sextus erhalten, besonders lebenswahr<sup>65)</sup> auf den spanischen, auf anderen dagegen idealisiert als Neptun mit Dreizack, da sich Sextus für einen Sohn des Meergottes ausgab<sup>66)</sup>. Cäsars Porträt findet sich auf seinen eigenen Münzen aus dem Jahre 44 v. Chr. Geb. und auf einigen Oktavians. Seinen Triumph über Gallien und Vercingetorix verherrlicht ein Silberdenar, während mit dem Kopf dieses ritterlichen Gegners gallische Goldmünzen geschmückt sind wie mit dem Kopfe des Cunobelinus, Shakespeares Cymbeline, britannische. Servilius Casca, der zuerst den Dolch gegen Cäsar zückte (Plut. Caes. 66) wählte für die Vorderseite seiner Prägungen den Kopf des Cäsarmörders Brutus, dieser selbst setzte auf den Revers seiner Münzen, weil er den Tyrannen beseitigt hatte, den *pilleus libertatis*, die Freiheitsmütze, zwischen zwei Dolchen<sup>67)</sup>, auf die Vorderseite aber, ohne jede Scheu, nach dem Beispiel des Ermordeten seinen eigenen Kopf mit ausgeschriebenem Namen. Aus der Zeit des zweiten Triumvirates haben wir die Bilder des Oktavian, sowohl des bärtigen als des bartlosen, des Antonius, Lepidus und Sextus Pompejus. Auf manchen Münzen sind die zwei erstgenannten vereinigt, zuweilen findet sich ihnen gegenüber Oktavia, auf anderen erscheint Antonius bald mit dieser, bald mit Kleopatra verbunden: diese Prägungen zeigen also den Versuch und sein Mißlingen, zwischen beiden Triumvirn ein persönliches Band zu knüpfen.

Aus der Regierungszeit des Augustus verherrlichen die Münzen besonders seine Siege über Sextus Pompejus und Antonius, seine friedliche Bezwingung der Parther, die Wiederherstellung der Ruhe im Reiche und seine persönlichen Verhältnisse. Sowohl die Rückgabe (Hor. *carm.* IV 15, 7)<sup>68)</sup> der bei Carrhae verlorenen römischen Signa wie ihr erster Aufbewahrungsort, der Tempel des Mars Ultor<sup>69)</sup>, finden sich dargestellt. Man begreift Augustus' Freude über diesen

65) Dies beweist die weitgehende Übereinstimmung mit einem Marmorkopf in Kopenhagen (Ny-Carlsberg 597; abgeb. bei Arndt-Bruckmann, Griechische und römische Porträts Nr. 523—524).

66) Hor. *epod.* IX 7 *actus cum freto Neptunius dux fugit istis navibus*; Plin. *h. n.* 9, 16, 55 *Neptunum patrem adoptante tum sibi Sexto Pompeio*.

67) Cass. Dio 47, 25, 3 *Βρούτος ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπητο, εἰκόνα τε αὐτοῦ καὶ πλῖνον, ξυρίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἐκ δὲ τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἡλευθερωτικῶς εἶη.*

68) Vgl. dazu die Mittelszene auf dem Panzer der Augustusstatue von Prima Porta.

69) *Monum. Ancy.* 29: *Parthos trium exercitum Romanorum spolia et signa reddere mihi supplicesque amicitiam populi Romani petere coegi. Ea autem signa in penetrali, quod est in templo Martis Ultoris, reposui.*



Erfolg, wenn man das schöne und stolze Gepräge der parthischen Münzen betrachtet, in dem sich die Macht dieses Reiches widerspiegelt. Auf die ihm vom römischen Volke erwiesenen Ehren nehmen mehr die Aufschriften als die Bilder der Münzen Bezug. Doch weist die häufige Darstellung eines Eichenkranzes umgeben von zwei Lorbeerzweigen und begleitet von den Worten *ob civis servatos* auf die dem Kaiser zusammen mit dem Titel 'Augustus' im Jahre 27 v. Chr. verliehene *corona civica* (vgl. S. 33) und auf das ihm damals gewährte Recht, seinen Palast mit Lorbeerzweigen zu schmücken, eine, wie das Bild zweier Lorbeerbäume auf anderen Münzen verrät, gewiß hochgeschätzte Auszeichnung<sup>70)</sup>. Auch das Sternbild, unter dem er geboren ist, *Capricornus*<sup>71)</sup>, setzt Augustus nebst Steuerruder, Globus und Füllhorn, den Symbolen seiner mächtigen und segenspendenden Herrschaft, auf seine Münzen. Aus der Familie des Kaisers lernen wir durch die Münzen Livia und Julia kennen und unter seinen Feldherrn besonders Agrippa, den Sieger von Naulochos, Tiberius, Drusus und Germanicus. Auch von Quinctilius Varus, der im Teutoburger Wald ein ruhmloses Ende fand, besitzen wir ein Bild, aber aus der Zeit seines Prokonsulates in Afrika.

Die lange Münzreihe, die in ununterbrochener Folge die Köpfe oder Büsten der römischen Kaiser von Augustus bis Romulus in charakteristischen Zügen, aber mit stereotyper Titulatur wiedergibt, verliert etwas von ihrer Eintönigkeit durch die verschiedenartige Kleidung und Frisur der Personen und durch einzelne interessante Darstellungen auf dem Revers. Gewöhnlich tragen die Kaiser einen Lorbeer- oder Eichenkranz, seit Nero eine Strahlenkrone und seit Konstantin ein Diadem<sup>72)</sup>. Bartlos erscheinen sie vor Hadrian<sup>73)</sup> und seit Kon-

70) Monum. Ancyrr. 34: quo pro merito meo senatus consulto Augustus appellatus sum et laureis postes aedium mearum vestiti publice coronaque civica super ianuam meam fixa est. Ovid. met. I 561 postibus Augustis eadem fidissima custos | ante fores stabis mediamque tuebere quercum.

71) Sueton. Aug. 94, 12: tantam mox fiduciam fati Augustus habuit, ut thema suum vulgaverit nummumque argenteum nota sideris Capricorni, quo natus est percusserit. Der Steinbock auf Triumphalassen Cäsars ist nach Nissens Vermutung (vgl. Willers S. 215 des in Anm. 9 genannten Werkes) eine Anspielung auf die Einführung des julian. Kalenders. Eine ähnliche Anspielung vermutet Willers (a. a. O. S. 131) in der über dem Capricornus schwebenden Frauengestalt auf einem Denar des Augustus. Er deutet diese als Aurora und sieht in ihr einen Hinweis auf die Tageszeit, zu der Augustus geboren wurde (Suet. Aug. 5). Ist vielleicht so auch Aurora auf dem Panzer der Augustusstatue von Prima Porta zu deuten?

72) Auf den Kupferprägungen Oktavians trägt auch Cäsar ein Diadem.

73) Cass. Dio 68, 15 Ἀδριανὸς πρόβτος γενειᾶν κατέδειξεν.

stantin außer Julian Apostata, der den Philosophenbart trägt. Die Damen des kaiserlichen Hauses folgen in ihrer Frisur der jeweiligen Mode oder geben sie an, jedenfalls aber registrieren ihre Münzporträts wie eine Chronik jeden Wechsel in der Haartracht vom Beginn bis zum Ende des römischen Kaiserreichs.

Auf der Rückseite ihrer Münzen deuten die Nachfolger des Augustus meist ihre Kriegstaten an, mit Vorliebe ihre Unterwerfung der Germanen und Juden, Nero dagegen wählt den Janustempel und eine Aufschrift, als habe er dem römischen Reich den Frieden wiedergeschenkt, und Hadrian gibt durch die Bilder der personifizierten Provinzen seine Fürsorge für die später hinzugekommenen Teile des Reiches zu erkennen. Aus den Darstellungen auf den Münzen Konstantins, Julians und Justinians wird ihr Verhältnis zum Christentum deutlich, auf denen Odowakars und Theoderichs neben ihrer Macht auch ihre nichtrömische Herkunft. Doch sind allgemein die Aufschriften wichtigere und lehrreichere Zeugnisse für die Bedeutung der einzelnen Kaiser und ihr spezielles Wirken als die Bilder. Dagegen geben diese wieder eine bessere Anschauung von den Völkern und Städten der alten Welt und von dem äußeren Leben des antiken Menschen im Krieg und Frieden.

Als weibliche Gestalt mit einer durch Rüssel und Zähne charakterisierten Elefantenkappe auf dem Kopfe und umgeben von Ähre und Pflug erscheint Afrika auf Münzen des Q. Cäcilius Metellus. Auf einem Denar Cäsars sind zu beiden Seiten eines Tropäums gefangene Gallier dargestellt; eine Kupferprägung Vespasians zeigt unter einem Palmbaum eine trauernde Judaea, und eine trauernde Germania findet sich in ähnlicher Haltung auf Münzen der Kaiser Domitian und Marc Aurel<sup>74</sup>). Ein bewaffneter Armenier zielt eine Münze des Augustus; auf einer Prägung des Antonius ist die armenische Tiara nebst Bogen und Pfeil abgebildet. Aus diesen und ähnlichen Prägungen lernen wir die Kleidung und Bewaffnung, die Feldzeichen und Signalhörner dieser Völker kennen, ähnlich wie aus den *Σαγειροί* den persischen Bogenschützen (vgl. S. 14). Die Personifikationen unserer deutschen Flüsse Rhein, Donau und Main finden sich auf Münzen Domitians, Trajans und Galliens. Ägypten, Rom, Syrakus, An-

74) Die ältesten Münzen und Darstellungen besiegter Gallier oder Germanen stammen aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Geb., die jüngsten aus der Zeit Julians. Die hauptsächlichsten Denkmäler, die für beide Völker in Betracht kommen, zählen auf: Bieńkowski, Die Darstellungen der Gallier in der hellenistischen Kunst, Wien 1909; und Schumacher, Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanendarstellungen, Mainz 1909.

tiochia und Konstantinopel treten uns als weibliche Gestalten entgegen; Athen, Trier und andere Städte werden durch charakteristische Bauwerke bezeichnet. So erscheinen die Aegyptus mit Ibis und Sistrum, die Roma als Frauenkopf mit Flügelhelm oder als trauernde Vollfigur mit Helm, Lanze, Viktoria und Weltkugel; die syrakusanische Quellnymphe Arethusa mit Kranz und von Delphinen umgeben, die Stadtgöttinnen von Antiochia<sup>75)</sup> und Konstantinopel mit Mauerkrone und einem Hinweis auf Fluß oder Meer, dazu jene mit Palmzweig, diese mit Füllhorn. Dagegen wird Athen angedeutet durch den Akropolisfelsen mit Propyläen und Parthenon, Trier durch einen Teil der Stadtmauer mit sieben Türmen, großem Tor (der porta incluta) und Moselbrücke. Von Knossos lernen wir durch die Münzen das vermeintliche Labyrinth kennen, von Athen die Akropolis und das Dionysostheater, von Alexandria den Leuchtturm, von Pergamon den Zeusaltar und vom Berge Eryx den Venustempel. Von stadtrömischen Bauwerken und Denkmälern begegnen die Tempel des Janus, des Juppiter Capitolinus und des Mars ultor, die Marcische Wasserleitung<sup>76)</sup>, der Circus Maximus, die Basilika des Trajan, die Rednerbühne mit den Rostren, das puteal Scribonianum (Hor. sat. II 6, 35) und der Marsyas auf dem Forum (Hor. sat. I 6, 120). Auch die für die einzelnen Städte und Länder charakteristischen Pflanzen und Tiere werden auf den Münzen abgebildet, so Olivenzweig, Traube und Silphion auf den Prägungen von Athen, Chios und Cyrene, Löwe und Elefant auf denen von Akanthus<sup>77)</sup> und Syrien und schließlich Schlangen (Hor. carm. III 10, 18) und Wurfspieße (Hor. carm. I 22, 2) auf Prägungen Cäsars aus Anlaß seines Sieges bei Munda.

Auf das römische Gerichtswesen und das politische und soziale Leben nehmen einige Münzen Bezug. Wir finden außer der Rednerbühne mit den Rostren einen Soldaten, der durch das Wort *provoco* an die Volksversammlung appelliert<sup>78)</sup>, ferner Täfelchen mit den Buchstaben LD (*libero damno*) oder AC (*absolvo condemno*) und V (*uti rogas*), den Hinweisen auf das souveräne Recht des Volkes

75) Vgl. die Vatikanische Marmorkopie der von Eutychides gefertigten Erzstatue der Antiochia (besprochen von Friederichs-Wolters, 'Gipsabgüsse' Nr. 1396; abgebildet bei Mužik und Perschinka, 'Kunst und Leben', Taf. 37, 2).

76) Plin. h. n. 31, 3, 41: *Clarissima aquarum omnium in toto orbe Marcia est.*

77) Herod. VII 124f.: *Ξέρξης δὲ καὶ ὁ στρατὸς ἐπορεύετο ἐκ τῆς Ἀκάνθου . . . πορευομένοι δὲ ταύτην λέοντες οἱ ἐπεθῆσαντο τῆσι σιτοφόροισι καμήλοισι.*

78) Liv. X 9, 3: *Eodem anno M. Valerius consul de provocatione legem tulit . . . ; 5: Valeria lex, cum eum, qui provocasset, virgis caedi securique necari vetuisset.*



freizusprechen und zu verurteilen und auf die Einführung der geheimen Abstimmung. Diese selber mit der Einrichtung der *saepa* zeigt ein Denar. Auf des Antoninus Pius und seiner Gemahlin, der älteren Faustina, Bemühung um die Versorgung und Erziehung der italischen Waisen deutet das Bild auf einer zu Ehren dieser verstorbenen Kaiserin geprägten Münze. Meist geschieht jedoch solcher sozialen Einrichtungen in den Münzaufschriften Erwähnung, während für die Bilder Darstellungen aus dem Sports- und Kriegsleben bevorzugt werden. Wir sehen den Circus mit *spina* und *metae*, das Reiterpiel *decursio*, Tierhetzen, Zwei- und Viergespanne, Wagenrennen und Siegespreise. Auf anderen Münzen erkennen wir den Feldherrn bei der *adlocutio*, die berühmten *ancilia* (Hor. *carm.* III 5, 10), die gewöhnlichen Feldzeichen, den Legionsadler, ein Prätorianerlager, einen Kampf um einen Wall, Kriegsschiffe, Trophäen, Triumphbogen und -wagen, eine Weihung der *Spolien*, die *corona rostrata* und die *corona muralis*. Daneben tauchen vereinzelt auf die Zeichen der Freiheit, der *pilleus libertatis* inmitten zweier Dolche (vgl. S. 21), die Insignien des Auguren, Opferkrug und Krummstab (*urceus* und *lituus*), die Vorrechte der hohen Magistrate wie *sella curulis* und *fascies*, ferner die *Tiara* der orientalischen Könige und, häufiger aber erst im ausgehenden Altertum, die Weltkugel als Attribut des Kaisers. Einige wenige Münzen zeigen auch den Vorgang des Prägens und die dabei benutzten Werkzeuge (vgl. S. 10).

Sagen aus dem Leben der großen olympischen Götter sind nur selten dargestellt, z. B. die Entführung Europas durch den stiergestaltigen Zeus (Ovid. *met.* II 836ff.), Apollon als Pythontöter, Athenes Streit mit Poseidon um den Besitz des attischen Landes, dagegen finden sich häufig und zwar auf den verschiedensten Münzen die Taten des Herakles und Szenen aus dem troischen Kriege. Wir sehen Herakles im Kampfe mit den zwei von Hera gesandten Schlangen, mit Hydra und Krebs, mit den stymphalischen Vögeln und dem nemeischen Löwen. Wir finden ihn im Garten der Hesperiden, bemüht die goldenen Äpfel zu gewinnen, und dann wieder auf einem Felsen von den Arbeiten ausruhend. Ein Medaillon des Kaisers Aurelius zeigt auf dem Revers den sitzenden Herkules, mit der Spindel beschäftigt und im Gespräche mit Omphale. Sein bald bärtiger, bald bartloser, aber immer mit dem Löwenfell bekleideter Kopf begegnet schon von früher Zeit an häufig auf griechischen und römischen Münzen. Dem troischen Sagenkreise sind folgende Münzbilder entnommen: das Parisurteil (Verg. *Aen.* I 27), Hektor über der Leiche des Patroklos (Il. XVI 862), Thetis mit dem Schild des Achilles

(Il. XVIII 616), Achill und Penthesilea (vgl. H. v. Kleists Penthesilea); Odysseus vor der um Gnade flehenden Kirke (Od. X 323ff.), Odysseus von seinem Hunde Argos begrüßt (Od. XVII 291ff)<sup>79</sup>); Aias, des Oileus Sohn, zum Kampfe eilend; der große Aias beim Selbstmord (Soph. Ai. 815ff)<sup>80</sup>); Äneas auf der Flucht begleitet von Anchises, Ascanius und Kreusa (Verg. Aen. II 707ff.), oder bemüht den Vater und das Palladium zu retten (Verg. Aen. II 747) und schließlich Äneas beim Opfer (Verg. Aen. V 97).

Einzelne Städte wählen für ihre Münzbilder bedeutende Gestalten ihrer Vor- oder Frühgeschichte, so Kydonia seinen eponymen Heros und dessen Großvater, den mächtigen Herrscher Minos, Athen den schlangengestaltigen König Kekrops und Tarent seinen mythischen Gründer Taras, einen Sohn Poseidons, während dessen anderer Sohn Trinacrus, der eponyme Herrscher der später Sizilien genannten Insel Trinacria<sup>81</sup>), mit dem Wahrzeichen dieser Insel dem triquetrum (Verg. Aen. III 440; Hor. sat. II 6, 55), auf römischen in Sizilien geschlagenen Münzen erscheint. Abydus dagegen bevorzugt vor seiner bedeutenden Vergangenheit die schöne Erzählung von Leanders Liebe zu Hero<sup>82</sup>), und Lampsakos wählt vereinzelt die Sage von Helle auf dem Widder. Ähnlich läßt Sextus Pompejus auf der Rückseite seiner zu Catania geprägten Münzen die Geschichte von den *εὐσεβεῖς υἱοί* verewigen, die ihre Eltern beim Ausbruch des Ätna aus jener Stadt retteten<sup>83</sup>), war er doch wie diese ein pius filius<sup>84</sup>).

Aus der römischen Sagengeschichte treten uns, von Äneas abgesehen, entgegen die Vereinigung des Mars mit Rea Silvia, ihre von einer Wölfin gesäugten Kinder Romulus und Remus, öfter daneben der ruminalische Feigenbaum und der Hirte Faustulus (Liv. I 4), der Raub der Sabinerinnen (Liv. I 9), die Heldentat des Horatius Cocles (Liv. II 10) und die Bestrafung der verräterischen Tarpeja (Liv. I 11).

79) Es empfiehlt sich, die verschiedenen bildlichen Darstellungen dieser Szene untereinander und mit den Worten Homers zu vergleichen.

80) Eine gleichartige Bronzestatue wurde jüngst in der etruskischen Nekropole Populonia gefunden vgl. Archäol. Anz. 1909 Sp. 128.

81) Der Name Trinacria ist abzuleiten von *τρῖς* und *ἄκρα*; die oben erwähnte Herleitung berichtet Stephan. Byzant. s. v. *Τρινακρία*: *Σιβύλλα δὲ Τρινακρον τὸν Ποσειδῶνος Σικελίας ἄρξαι, „Τρινακρίας νήσου, ἣν ἐκτίσε Τρινακρος ἦρος, | υἱὸς ποιντομέθοιο Ποσειδάωνος ἀνακτος“.* ὕστερον Σικανία ἐκλήθη ἀπὸ Σικανῶν.

82) Vgl. Schillers gleichnamige Ballade und Grillparzers 'Des Meeres und der Liebe Wellen'.

83) Vgl. Wissowa in Pauly-Wissowas RE. I Sp. 1943 f. u. d. W. Amphinomos.

84) Andere Münzen des Sextus Pompejus zeigen auf der Rückseite eine durch die Beischrift *Pietas* charakterisierte Frauengestalt.



Einzigartig ist das Bild auf einer großen Kupfermünze der phrygischen Stadt Apameia aus der Zeit des Septimius Severus. Unter dem Einfluß einer späten Version der Sintflutsage, die in Apameia die Arche landen ließ — die Stadt hatte den Namen *Κιβωτός*<sup>85)</sup> — zeigt die Rückseite dieser Prägung eine offene Kiste mit der Aufschrift *ΝΩΕ* und darin Noah und seine Frau, auf dem Deckel einen Raben, oben darüber eine Taube mit dem Ölzweig, am Ufer ein Menschenpaar, wohl Deukalion und Pyrrha, das Ganze die friedliche Vereinigung der jüdisch-christlichen und griechischen Legende<sup>86)</sup>.

2. Münzbilder aus dem Gebiete der Religion und des Kultus: Während die Juden, die sich ursprünglich persischer und griechischer, später römischer (Evang. Matth. 22, 19) Münzen bedienten und erst seit den Makkabäern selber zu prägen begannen, dem zweiten Gebote treu nur Kelch und Lilienstengel darstellten<sup>87)</sup>, setzten Griechen, Römer und Christen das Bild ihres Gottes auf die Münzen. Wer unter diesem Gesichtspunkte die langen Reihen der Prägungen mit seinen Schülern durchwandern will, kann entweder in der Auffassung und Darstellung die einzelnen Göttergestalten die Entwicklung der Kunst verfolgen — doch läuft er hier leicht Gefahr, Kunstgeschichte zu dozieren —, oder aus den Gesichtszügen und Attributen unter Benutzung der Literatur das Wesen der Götter und das Verhältnis der Menschen zu ihnen erschließen.

Zeus erscheint mit einem Eichen- oder Lorbeerkranz geschmückt oder mit Widderhörnern geziert, je nachdem man ihn als Gott von Dodona, Olympia oder des Ammonheiligums bezeichnen will. Bald sitzt er das Szepter in der Hand und den Adler vor sich als Beherrscher der Welt auf einem Thron, bald schreitet er wie auf dem pergamenischen Altar mit Ägis und Blitz zum Kampfe, oder er fährt als Juppiter tonans auf einem Viergespann (Hor. *carm.* I 12, 58; 34, 5). Sein Tier, der Adler, und seine Waffen, das Blitzbündel und der Donnerkeil, finden sich nicht nur auf Münzen von Elis, sondern auch auf denen bedeutender Herrscher als Zeichen ihrer göttlichen Macht. Für Apollon sind charakteristisch seine heiligen Tiere, Delphin und Rabe, und seine Attribute, Lorbeer und Leier. Eine Silbermünze der

85) Vgl. Hirschfeld in Pauly-Wissowas RE. I Sp. 2664f.

86) Daran ändert nichts, wenn man mit Babelon das Bild nicht aus einer Verschmelzung eines einheimischen Mythos mit der biblischen Erzählung ableitet, sondern durch die dort seit Antiochus III., dem Großen, wohnende jüdische Kolonistenschar erklärt.

87) Da auch der Koran bildliche Darstellung lebender Wesen verbietet, so tragen die arabischen Münzen statt Bilder Sprüche.

Amphiktionen zeigt ihn in langem Gewand auf dem delphischen Omphalos sitzend, die rechte Hand auf eine Leier gestützt, im linken Arm ein Lorbeerbäumchen haltend. Dagegen findet er sich auf einer Münze von Alexandria in der Troas, wo ein Smintheion stand, in der genrehaften Darstellung als Apollon Smintheus<sup>88</sup>). Poseidon erscheint gelegentlich mit Amphitrite auf einem von vier Seerossen gezogenen Wagen, gewöhnlich aber wird er durch den Dreizack bezeichnet, wie Hermes durch Petasus und Kerykion (*κηρύκιον*, caduceus), Hephaistos durch Filzkappe und Zange und Asklepios durch den Schlangensstab. Den stark sinnlichen Zügen des efeugeschmückten Dionysos steht die geistige Schönheit des lorbeerbekränzten Apollo gegenüber. Die Dioskuren, die Retter zur See und in Rom auch die Beschützer des Ritterstandes, der römischen Finanzaristokratie, erscheinen als bewaffnete Reiter, über deren Hüten Sterne leuchten<sup>89</sup>). Helios wird mit fliegendem Haar und weitgeöffneten Augen<sup>90</sup>) oder mit einer Strahlenkrone dargestellt. Athene begegnet vorzugsweise als Kriegsgöttin. Oft, besonders auf älteren Münzen, findet sich nur ihr vom Helme bedeckter Kopf; wo sie in ganzer Figur gebildet wird, holt sie entweder als *Πρόμαχος* zum Wurf aus oder stützt sitzend die Linke auf einen Schild und hält auf der Rechten eine Statue der Nike. Artemis führt Bogen, Köcher und Pfeile. Als *Ταυροπόλη* (Soph. Ai. 172) reitet sie auf einem Stier. Auf kretischen Münzen findet sich ihr ephesisches Kultbild (Act. apost. 19, 24ff.). Demeter, die besonders auf sizilischen Prägungen dargestellt ist, trägt wie ihre Tochter Persephone einen Ährenkranz im Haar oder hält Ähren und Fackeln in den Händen. Triptolemos fährt auf seinem Drachenzug und wirft der Erde Samenkörner zu. Auf die eleusinischen Mysterien und besonders auf die bacchischen in ihrer Verbindung mit den orphisch-sabazischen weist die *cista mystica*, die sich seit etwa 200 v. Chr. auf kleinasiatischen Prägungen findet und diesen den Namen *μιστοφόροι* (vgl. S. 18) gegeben hat. Nike, zuweilen von Zeus oder Athene auf der rechten Hand getragen, erscheint stets geflügelt. Sie hält bald einen Kranz oder Palmzweig, bald eine Trompete oder Standarte ähnlich der Nike von Samothrake. Flußgötter, wie Acheloos, werden mit Stierköpfen oder wenigstens mit Stierhörnern und -ohren dargestellt (II. XXI 237). Die Wald- und Berggeister wie Pan,

<sup>88</sup>) Hiermit vergleiche man den Apollon Sauroktonos des Praxiteles.

<sup>89</sup>) Hor. *carm.* I 3, 2 *sic fratres Helenae, lucida sidera*; I 12, 27 *quorum (puerorum Leda) simul alba nautis | stella refulsit*; IV 8, 31 *clarum Tyndaridae sidus ab infimis | quassas eripiunt aequoribus rates*.

<sup>90</sup>) Hom. II. III 277 *ἡελίος θ' ὅς πάντ' ἐφοραῖς*.

Silen, Satyrn und Kentauren, ferner das Flügelroß Pegasos, die Skylla, das Gorgoneion und auf kleinasiatischen Münzen auch die Amazonen werden in ihren gewöhnlichen, aus Kunst und Literatur bekannten Gestalten gebildet.

Auf den ältesten römischen Münzen zierte die Vorderseite der Doppelkopf des Janus. Außer ihm finden sich noch auf den Kupferstücken Juppiter, Mars, Romulus, Juno Sospita<sup>91)</sup>, mit Ziegenfell und Schnabelschuhen zum Kampfe schreitend, und schließlich Venus Genetrix, die Stammutter des Julischen Hauses. Ein Bronze-medallion der Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus zeigt nach älterem Vorbild die drei kapitolinischen Gottheiten, alle thronend, in der Mitte Juppiter mit Szepter, zur Linken Minerva mit Helm und Lanze, zur Rechten Juno im Schleier mit Opferschale und Szepter. Weit häufiger als alle diese Gottheiten finden sich besonders auf den Münzen der Kaiserzeit die auch aus Horaz bekannten Personifikationen abstrakter Begriffe wie Abundantia, Aequitas, Concordia, Bonus Eventus, Felicitas, Fides (Hor. c. s. 56), Fortuna (Hor. sat. II 8, 61), Honor (Hor. c. s. 57), Justitia (Hor. carm. II 17, 16), Libertas, Pax (Hor. c. s. 57), Providentia, Salus, Securitas, Spes (Hor. carm. I 35, 21), Victoria (Hor. epist. I 18, 64), Virtus (Hor. c. s. 58). Der Gedanke, daß die Kaiser nach ihrem Tode zu den Göttern eingehen, also ihre Apotheose wird bildlich durch einen Scheiterhaufen oder einen Adler dargestellt, in dessen Gestalt oder von dem getragen sie die Erde verlassen. Daher kommt der Adler nach Hadrians Tod häufig auf den Konsekrationsmünzen vor ebenso wie auf anderen Darstellungen einer Apotheose<sup>92)</sup>.

Mit der Ausbreitung des Christentums und seiner vorherrschenden Stellung im Staate treten auch auf den Münzen an Stelle der heidnischen christliche Gestalten und Bilder. Nicht nur das Monogramm Christi, das Labarum und das Kreuz finden sich auf spätrömischen und byzantinischen Prägungen<sup>93)</sup>, sondern auch Maria mit dem Christuskind im Arm, das Brustbild Christi mit dem Evangelienbuch und, auf einem münzähnlichen Siegel, Christus vor dem Throne stehend und die Rechte zum Segen erhebend. Das Mittelalter folgt hierin Byzanz, doch geht es noch über dieses hinaus, wenn es Christus auf Münzen als Lamm, Fisch, Einhorn, Löwe u. a. darstellt und das Zeichen der Dreieinigkeit auf der Prägung andeutet.

91) Ähnlich sah das Bild dieser Göttin in Lanuvium aus, vgl. Cicero de nat. deor. I 29, 82 Junonem Sospitam, quam tu numquam ne in somnis quidem vides nisi cum pelle caprina, cum hasta, cum scutulo, cum calceolis repandis.

92) Vgl. Oder, in Pauly-Wissowas RE. I Sp. 375.

93) Diese Sitte beginnt bald nach Konstantins Sieg über Maxentius (312).



3. Münzbilder von literarhistorischer Bedeutung: Im Altertum liebten es die Städte, die Bildnisse ihrer großen Söhne auf die Prägungen zu setzen<sup>94</sup>). So zeigen Münzen von Mytilene, Ephesus, Cos und Halikarnaß die Bilder des Dichters Alkaios, des Philosophen Heraklit, des Arztes Hippokrates und des Geschichtschreibers Herodot. Homer begegnet im 4. Jahrhundert v. Chr. auf einer Prägung von Ios, wo man ihn begraben glaubte, mit langem Bart und Haar, aber nicht als blinder Greis, sondern klarblickend und im besten Mannesalter. Dagegen findet er sich in der gewöhnlichen Auffassung auf Kontorniaten, großen münzähnlichen Kupferstücken des 5. Jahrh. v. Chr. mit erhabenem Rande (contorno). Auf diesen sind nicht nur Szenen aus der Sagengeschichte gebildet, wie z. B. Odysseus vor Kirke (Od. X 323ff.), Kapaneus mit der Leiter (Soph. Antig. 131ff.), sondern auch die Köpfe berühmter Dichter und Schriftsteller wie des Terenz, Sallust und Horaz, die wohl am letzten Ende auf Porträts zurückgehen.

4. Münzbilder von kunstgeschichtlicher Bedeutung: Trotz ihrer Kleinheit fördern die Münzbilder wegen der meist genauen Wiedergabe der charakteristischen Linien und ihrer im allgemeinen guten Prägung unsere Kenntnis von der Entwicklung der griechischen Kunst und dienen zugleich unserer Vorstellung zur Ergänzung vorhandener und zum Ersatz fehlender Kunstwerke.

Auf athenischen Münzen des 6. und 5. Jahrhunderts findet sich der Kopf Athenes<sup>95</sup>) im Profil mit einem in Frontansicht gestellten Auge, einem stereotypen Lächeln und steifer Frisur, drei charakteristischen Zügen der archaischen Kunst, wie z. B. die Aristionstele und die Münchener Ägineten lehren. Deutlicher zeigt sich die anmutige Zierlichkeit dieses Stiles in einem Aphroditeköpfchen auf einer knidischen Münze des 6. Jahrhunderts und in dem Frauenkopf auf der Rückseite eines etwas jüngeren syrakusanischen Dekadrachmons. An der Wende des 5. und 4. Jahrhunderts wird die herbe und spröde Anmut dieser Köpfe abgelöst durch die lebensvolle und majestätische Schönheit, in der Künstler wie Euainetos und Kimon auf Münzen derselben Stadt die Quellnymphe Arethusa darstellen. Den wundervollen Köpfen, die sie schufen, fehlte zu keiner Zeit der Beifall; im Altertum wurden sie kopiert<sup>96</sup>), in der Neuzeit haben Winckelmann

94) Entsprechend hätten Florenz das Bild Dantes und die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. das Goethes auf ihre Münzen setzen — können.

95) Vgl. W. Lermann, Athenatypen auf griechischen Münzen. München 1909.

96) Nicht nur auf den Münzen der opuntischen Lokrer und der Stadt Pheneos werden diese Köpfe nachgeahmt, sondern auch im Innern einer schwarz gefirnißten

und Goethe sich begeistert über sie geäußert<sup>97</sup>). Steht bei diesen die Wiedergabe der äußeren, sinnlichen Schönheit im Vordergrund, so versuchen andere Künstler, in den Zügen des Gesichtes die Schwingungen der Seele zum Ausdruck zu bringen. Von Berenike, der Gemahlin des Königs Ptolemäus III., deren Opferfreudigkeit in der Erzählung von dem Sternbild 'Das Haar der Berenike' gepriesen wird<sup>98</sup>), besitzen wir auf ägyptischen Münzen ein fein empfundenes Porträt, in dessen Zügen sich ihr Inneres widerspiegelt. Diese drei Prägungen von Athen, Syrakus und Ägypten mit den Köpfen Athenes, Arethusas und Berenikes zeigen drei große Etappen in der Entwicklung der griechischen Kunst und in der schrittweisen Überwindung des Stoffes durch Geist und Hand des Künstlers. Was sich hier an diesen Frauenköpfen beobachten läßt, erhält seine Bestätigung durch die erst strengere, später freiere Darstellung des Dionysos auf den Münzen der sizilischen Stadt Naxos. In ähnlicher Weise veranschaulichen die vielleicht unter Skopasschem Einfluß von vorn dargestellten Götterköpfe<sup>99</sup>) auf den

Schale der Sammlung Arndt in München ist das Münzbild der Arethusa plastisch wiedergegeben (vgl. S. 33 des kurzen Führers dieser zurzeit in der Glyptothek aufgestellten Sammlung).

97) J. Winckelmann sagt (Werke Bd. I S. 251 der Dresdener Ausgabe von 1808): „Fast alle Münzen ihrer (der Griechen) freien Staaten zeigen Köpfe, die vollkommener sind von Form als was wir in der Natur kennen, und diese Schönheit besteht in der Linie, die das Profil bildet. Sollte es nicht leicht scheinen, den Zug dieser Linie zu finden? Und in allen Münzbüchern ist von derselben abgewichen. Hätte nicht Raphael, der sich beklagte, zur Galatee keine würdige Schönheit in der Natur zu finden, die Bildung derselben von den besten syrakusanischen Münzen nehmen können, da die schönsten Statuen, außer dem Laokoon, zu seiner Zeit noch nicht entdeckt waren? Weiter als diese Münzen kann der menschliche Begriff nicht gehen, ...“.

Goethe sagt in der Italien. Reise (Palermo, den 10. IV. 1787): „Besonders fiel uns auf eine Medaille mit dem Bilde einer jungen Göttin, das Entzücken erregen mußte“; und (Palermo, den 12. IV. 1787): „Man zeigte uns heute das Medaillenkabinett des Prinzen Torremuzza . . . . Welch ein Gewinn, wenn man auch nur vorläufig übersieht, wie die alte Welt mit Städten übersät war, deren kleinste, wo nicht eine ganze Reihe der Kunstgeschichte, wenigstens doch einige Epochen derselben uns in köstlichen Münzen hinterließ! Aus diesen Schubkasten lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüten und Früchten der Kunst, eines in höherem Sinne geführten Lebensgewerbes und was nicht alles noch mehr hervor. Der Glanz der sizilischen Städte, jetzt verdunkelt, glänzt aus diesen geformten Metallen wieder frisch entgegen . . . Sizilien und Neugriechenland läßt mich nun wieder ein frisches Leben hoffen“.

98) Vgl. Catull. carm. 66 und v. Wilamowitz-Moellendorff, Reden und Vorträge, 2. Aufl., S. 195 ff.

99) Unter den Münzporträts der römischen Kaiser fallen die des Postumus und Maxentius auf, in denen das Gesicht dem Beschauer von vorn zugewendet ist.

Münzen des 5. Jahrhunderts im Gegensatz zu den älteren im Profil wiedergegebenen den Übergang vom Relief zur Rundplastik, wie uns anderseits eine Münze von Pagä in der von dem Erzgießer Strongylion gefertigten Statue der Artemis Soteira zu Megara zum erstenmal ein Kultbild in lebhafter Bewegung vor Augen führt.

Auf manchen Münzen sind berühmte Skulpturen dargestellt wie die athenischen Tyrannenmörder, Kephisodots Marmorgruppe der Eirene mit dem kleinen Plutos, die Nike von Samothrake und der Farnesische Stier, zuweilen auch solche, die wir nicht mehr besitzen wie der olympische Zeus des Pheidias, Praxiteles' knidische Aphrodite und Eros zu Parion, und schließlich unter den Bauwerken der nur in Trümmern erhaltene pergamenische Zeusaltar. Andere Münzen bieten wertvolles Material zur Ergänzung oder Deutung erhaltener Werke: die athenischen Tyrannenmörder zeigen sich als unrichtig ergänzt; die bekannte Berliner Statue ist wohl als betender, nicht als ballspielender Knabe zu deuten, wie sich aus der ähnlichen Stellung des jungen, beide Arme flehend zu seinem Vater emporhebenden Taras (auf Münzen Tarents) ergibt, und die Eigenart des Praxitelischen Hermes tritt deutlicher hervor durch eine Vergleichung mit dem Bilde auf den Silbermünzen der opuntischen Lokrer, wo jener Gott in der Linken das Kerykeion hält und auf der Rechten den kleinen Arkas trägt.

#### IV.

#### Münzaufschriften als Quelle für die Kenntnis vom Altertum.

1. Bedeutung der Aufschriften: Obschon die Aufschrift hinter dem Bilde an Bedeutung zurücksteht, so kommt ihr doch auch für die Schule ein nicht geringer Wert zu, da sie nicht nur jenes erläutert, sondern auch noch darüber hinaus sowohl durch ihren Inhalt wie durch ihre Form Belehrung spendet. Sie gibt uns über manche Gemeinwesen und viele Einrichtungen und Ereignisse sozialer, politischer und religiöser Art, von denen wir nur eine geringe oder ungenaue Kenntnis besitzen, näheren Aufschluß, sie zeigt uns bekannte Fürsten und Staatsmänner in einem neuen Lichte, und sie macht uns mit bedeutenderen Personen bekannt, deren in der erhaltenen Literatur keine Erwähnung geschieht. Zugleich aber führt sie uns sowohl in der Gestalt der Buchstaben und in ihrer Anordnung wie auch in der graphischen Wiedergabe der einzelnen Laute Erscheinungen aus der Geschichte der Schrift und Sprache vor Augen, deren Kenntnis das Verständnis ihrer uns geläufigen Formen wesentlich fördert. Jedoch ist in beiden Punkten der Gewinn für die Schule beträchtlich geringer